

Van - Freund oder Feind?

Haben wir auch eine böse Seite in uns?

Von Cassy-Chan

Kapitel 6: Kapitel VI

Ich habe mich dazu entschlossen alles restlichen Kapitel mit einem Male hochzuladen, damit ich sie dann abschließen kann und ihr nicht mehr zulange andauernd warten müsst.

Bin auch einfach zusetzen on.

Also viel Spass und vielleicht schreibt mir der eine oder andere auch ein schönes Kommi...*smile*

Liebe Grüße, Cassy^.^

Van - Freund oder Feind - Kapitel VI

Sie kamen in den Laderaum an, wo die Guymilefs standen und sahen schon Allen, der gerade in seinem Guymilef einsteigen wollte. "Allen!" sprach Hitomi zu ihm.

"Was machst du denn hier?" fragte Allen und sah sie etwas säuerlich an.

"Allen, bitte nimm mich mit. Nimm mich mit zur Zaibacher Festung, ich weiß, dass du dahin willst, also bitte, nimm mich mit." Flehte Hitomi und schaute ihn mit traurigen Augen an. Eine einzelne Träne rollte ihrem Gesicht runter. Allen seufzte und nickte dann einverstanden. "Gut, aber dann müssen wir sehr vorsichtig sein." Meinte er besorgt und kniete sich mit Sheherazade hinunter, damit Hitomi auf ihn hinauf klettern konnte. Gemeinsam, mit Gades und der Crew machte sie sich auf in die Schlacht.

Während Gaden mit der Mannschaft die Angreifer versuchte abzuwehren, machten sich Allen und Hitomi auf dem Weg zur Zaibacher Festung. Unterwegs stellte sich ihnen Dilandao in den Weg. Sie mussten nun wohl oder übel mit ihm kämpfen, damit sie ungestört zur feindlichen Basis konnten, um Van zu retten.

"Hier werdet ihr nicht weiter kommen. Dafür Sorge ich." Sprach Dilandao mit boshafter Stimme, die im Inneren des Guymilef widerhallte. "Das werden wir ja noch sehen. Los, Hitomi, spring ab und versteck dich." Forderte er sie auf. Die tat es sogleich und sprang von Sheherazade hinunter und ging hinter einem kleinen Felsen, der großen Berglandschaft, in Deckung.

Schläge wurden mit dem Schwert abgehalten und abgewehrt. Funken sprühten durch

die Luft. Ein harter Zweikampf zwischen Allen und Dilandao entbrannte. Leichter Nebel zog auf und umringte Allen und seinem Gegner so, dass Hitomi sie nicht mehr erblicken konnte. Lediglich die Geräusche des Kampfes, ließen darauf schließen, dass sie nicht schon völlig von Nebel verschluckt wurden. "Mist, wo sind sie bloß? Ich kann nirgends sehen!" sprach sie verärgert zu sich. Wie ein Wunder, lichtet sich der Nebel auf einer Seite und zum Vorschein kam die fliegende Festung des Zaibacher Imperiums. Sie blickte sich noch einmal kurz um, ob sie nicht auch schon die beiden kämpfenden erblicken konnte. Und beschloss dann, auf eigener Gefahr hin, zum Flugschiff zu gehen und Van selber aus der Gefangenschaft zu befreien. "Na gut, dann werde ich dich eben selber befreien, Van!" sprach sie und schlich sich vorsichtig durch das dicke Dickicht und dem etwas lichterem Nebel. Der Weg war nicht sehr weit immer wieder hörte sie das Klirren zweier Schwerter, die aufeinander prallten. Schließlich erreichte sie die Festung. Aber kaum dort angekommen, richtete sich ein neues Hindernis auf sie. Sie konnte zwar die Festung sehen, aber erreichen wohl kaum, denn sie riesige Festung schwebte über ihr und schien unerreichbar zu sein. Verzweifelt schaute sie sich nach einer Lösung um, kurz Zeit später, wie ein Wunder, fand sie tatsächlich eine Lösung. Etwas abseits schlich sich ein dunkler Weg in einen Berg, der anscheinend mit der Zaibacher Festung in Kontakt stand. Hitomi rannte schnell zum Höhleneingang, blieb jedoch davor abrupt stehen. Es gruselte ihr. Der Eingang war von Spinnenweben und viel Staub, Laub ..., dass sich die ganzen Jahre über angesammelt hatte. Sie schluckte schwer, ballte die Hände zu Fäusten, um daraus Mut zu fassen, und begann dann den Weg in die Höhle zu erkunden.

Nach einigen weniger verfreuten Minuten in der Höhle, erreichte sie endlich die Guymilefhalle von Zaibach. "Ja, endlich. Ich habe es geschafft!"

Hitomi schlich sich schnell weiter, im Schutz der Schatten, weiter vorwärts, bis sie nach kürzester Zeit auch diese hinter sich lies.

Die von einer Tarantel gestochen flitzte durch die Gänge der Festung. Nach qualvollen "Stunden", wie es ihr schien, erreichte sie die Brücke. Vorsichtig blickte sie durch einen kleinen Spalt der Tür, und erkannte zwei Gestalten, die sich angeregt unterhielten.

"Dilandao scheint ja mächtig viel Spaß zu haben?" sprach eine düstere Stimme. Eine verummte Gestalt drehte sich zu ihm herum und entgegnete: "Ja, scheint mir auch so. Es wird auch langsam für sich Zeit."

Die eine Stimme, eine sehr ruhige, gelassene Stimme, erkannte sie auf Anhieb, obwohl sie sie noch nicht all zu oft gehört hatte. Es war Folkens Stimme.

Bei der anderen musste es etwas raten und sie war sich dann auch nicht wirklich sicher, ob es sich bei der Stimme wirklich um ihre Vermutung handelte. Diese Gestalt wandte sich schließlich um und wollte den Raum verlassen. Kaum war sein Gesicht im Licht aufgetaucht, blieb Hitomis Herz stehen. Ihr Atem setzte aus.

Mit einem ruck stand sie und riss die Tür auf. "VAN!" schrie sie erstaunt. Der angesprochene blickte sie genauso erstaunt an. Folken trat neben seinen Bruder und setzte zu einem Satz an. "Ich hätte nicht gedacht, dass du bis hierher gelangst, Hitomi! Alle Achtung." Van sah zu seinem Älteren auf und fragte dann nach: "Ist sie das, Folken?" - "Ja!" antwortete er knapp und tonlos.

Hitomi starrte Van so an, als ob sie ihn noch nie gesehen hätte. In gewisser Maßen war es auch so. Ein langer Umhang, der durch seine üblichen Sachen, der

beigen Hose und des roten Shirt, zierte ihn. Und seine Augen, die nur noch Böses aussprachen, unterstützten noch zusätzlich diesen furchtbaren Anblick. Hitomi kamen die Tränen und liefen ihr vereinzelt die Wangen hinunter. Van trat nun einige Schritte auf sie zu und eigentlich wollte sie zurückweichen. Aber ihre Angst gegenüber ihm, machte sie zu einer lebenden Salzsäule. Er stand jetzt direkt vor ihr und blickte in Hitomis angsterfüllte Augen. Ein Lächeln floss über seine Lippen und musterte sie kurzerhand, wandte sich dann wieder rasch seinen Bruder zu und meinte: "Sie scheint nicht so, als ob sie einen eine Gefahr darbieten würde." - "Lass dich nicht vor ihr unschuldiges Äußeres täuschen. Sie besitzt äußert geheimnisvolle und große Fähigkeiten, die in unserem Kampf, eine zu große Gefahr wird." Äußerte sich sein Bruder dazu. Van schaute ihn erst ungläubig an, dann aber härtet sich wieder sein Blick und schließlich meinte er: "Gut! Dann sollte ich sie am Besten gleich zur Strecke bringen, was meinst du, Bruder?"

Mit erhobenen Händen ging er einige Schritte auf sie zu, da sie zuvor schon einige unwichtigen Meter zurück gewichen war.

Sie hatte Angst und starrte ihn mit entsetzten Augen an. "Van, machst du? Bitte nicht!!! Erkennst du mich denn nicht?" rief sie verzweifelt. "Sollte ich das denn?" sagte Van zwielichtig und kam noch ein Stück näher. Sie schaute in seine haselnussbraunen Augen und suchte nach seinen liebevollen und gerechten Ausdruck, doch was sie erkannte, war nur Hass, Zorn, Kampfeslust und Freude andere zu quälen. Er war nicht mehr der junge Mann, den sie kennen gelernt hatte, soviel erlebt und getan hatte und in dem sie sich schließlich verliebte.

Hitomi wendete sich schließlich an Folken und meinte entsetzt: "Folken, wie können Sie, ihren Bruder, nur so etwas antun?" Folken lächelte leicht und entgegnete ihr: "Da verstehst du vieles Falsch, Hitomi. Ich habe Van keinerlei wehgetan. Es war notwendig es zu tun, was ich getan habe." Sprach er in seinem ruhigen Ton. Sie zischte ärgerlich und warf ihm einen ungläubigen Blick zu. "Das glauben Sie ja wohl selber nicht?" Leise Tränen rollte über ihren Wange und es fiel ihr immer schwerer einigermaßen ruhig zu sprechen. "Kaiser Dornkirk hebt die Absichten, dass wir eine neue Welt schaffen - ein neues Gaea ohne Krieg und ohne jegliche Gewalt." Sprach er nun mit erhobener Stimme und schaute sie durchdringend an. Hitomi schüttelte jedoch zu seiner Auffassung, nur den Kopf. "Man kann nicht einfach, die Zukunft ändern. Auch wenn Kaiser Dornkirk die Absicht hätte, eine neue Zukunft zu erschaffen, was ich nicht glaube, dann wäre es trotzdem nicht gerecht, gegenüber den Bewohnern Gaeas." Sie legte eine kleine Pause ein, aber immer noch so kurz, dass sie Folken nicht zu Wort kommen lies und weiter fort fuhr. "Es mag sein, dass Kaiser Dornkirk eine neue Welt ohne Krieg errichten will, aber er will sie auch soweit ändern, dass sie dann nur unter seiner Herrschaft stehen würde. Was wäre das dann für eine Welt?" konterte sie und durchblickte ihn mit ihren Blicken.

"Du irrst dich, junges Mädchen. Was du redest ist Schwachsinn. Du solltest nicht solche Dinge sagen, von denen du keine Ahnung hast, und die dich nichts angehen." Meinte er und wendete sich wieder zu Van. "Van, wolltest du nicht etwas erledigen? Dann tu es, wir müssen uns langsam beeilen." Meinte er und ging langsam aus dem Raum. Im vorbei gehen, sagte er nur noch schnell: "Aber bitte, Van, las sie leben!" und verschwand aus dem Raum.

Nun bekam Hitomi erneut Angst, die sich beim Gespräch erst gelegt hatte. Van

trat die letzten Schritte zu ihr und seine Hände berührten ihren Hals. Sie umschlossen ihn und drückten ihn hart. Hitomi biss die Zähne zusammen und versuchte sich zu wehren. Die lies ihre Hände zu denen von Van wandern und berührte sie. Sekundenschnell schossen ihr Bilder, Empfindungen, Erlebnisse durch den Kopf, die eindeutig von Van waren. Sie spiegelten das wieder, was er erlebt hatte - was ihm angetan wurde. Ihre Augen weiteten sich und sie lies ihre Hände wieder zurückgleiten. Sein Griff verstärkte sich und langsam bekam Hitomi keine Luft mehr. Ihr Kopf bekam zuerst einen rötlichen Ton, nach einer Weile wurde sichtlich bläulicher. Sie merkte, wie ihre Kraft schwindete und sie den Halt unter den Füßen verlor. Die konnte sich nicht mehr halten und wollte sich kraftlos zum Boden gleiten lassen, jedoch hielt Van nur mit dem Händen, an ihrem Hals, sie in die Luft und machte keine Anstalten, seinen Griff zu lockern.

Hitomi war nahe dran, das Bewusstsein zu verlieren.

Durch Vans Kopf schlossen wieder die Worte Folkens, "...lass sie aber noch am Leben", sprach er damals. Kaum wiederholten sich diese Worte in seinem Kopf, lockerte er seinen Griff und lies sie los. Mit einem Knall krachte sie zu Boden und blieb leblos liegen. Nur ein kleines Bewegen ihres Brustkorbes, der sich sachte hob und senkte, verriet, dass sie noch am Leben war. Er lächelte und sprach triumphierend: "Das geschied dir recht. Du hast nur das wiederbekommen, was du mir angetan hast." Lachte er und ging an ihr vorbei aus dem Raum. Zurück blieb, die inzwischen bewusstlose Hitomi.

Auf dem Schlachtfeld war keine Veränderung in Sicht. Noch immer kämpften Allen und Dilandao Mann vs. Mann - Guymilef vs. Guymilef. Und keiner konnte den anderen so zusetzen, dass sich daraus einen Sieger schließen lies. Es waren ebenbürtige Gegner. Beide gaben ihr Bestes, um den andere zu schaden. Sie verloren keine einzige Minute - Sekunde die Kontrolle über den Kampf und brachte keinerlei neue Techniken zu Tage, was ihren Sieg garantierte.

Der Kampfplatz glich einem Trümmerfeld, von dem man dachte, er wäre von Bomben und Kranaten bombardiert worden. Ihre Guymilef boten dem Schlachtfeld auch kein anderes Bild, auch sie waren mit Beulen, Kratzern, Rissen übersät.

"Du bist gut geworden, Allen!" meinte Dilandao freudig, endlich einen ebenbürtigen Gegner gegenüber zu stehen. "Du aber auch, Dilandao!" äußerte sich Allen dazu. Dilandao lachte böse und rannte erneut auf Allen zu, sein Flüssigschwert erschien und begegnete Allens Schwert mit einen lauten quietschen, als sie zusammenprallten. Funken flogen durch die Luft und glitzerten in der Nacht.

"Was ist das?" krächzte auf einmal Allen, als etwas über ihn flog. Der Nebel hatte sich bereits wieder gelegt und gab den Himmel in seiner ganzen Pracht frei. Zwei dunkle Flecken, die schwärzer als die Nacht waren, kamen ihnen entgegen, Für diese Zeit hörte der Kampf zwischen den beiden Kriegern auf. Dilandao erkannte zuerst nicht wer da kam, doch dann breitet sich ein Lächeln über seine Lippen. Die beiden Flecken würden größer und enttarnten sich zu einem Guymilef, von Zaibach und einem Drachen, Escaflowne. "Jetzt wirst du dein blaues Wunder erleben, Allen Shezar?" meinte er böse.

Die beiden Flecken, Escaflowne und der Guymilef von Folken, landeten neben den beiden. Sie sahen sich alle gegenseitig an. Allen konnte nicht glauben, wer vor ihnen stand. "Van..?" brachte Allen nur hervor.

Dilandao lachte, und sagte leise: "Ja genau, Van, und er wird ganz bestimmt nicht auf deiner Seite stehen!!"

Allen stockte und fragte stotternd: "Wie... wie meinst du das?" Doch darauf bekam der Ritter keine Antwort, nur ein schelmisches Lachen drang aus dem gegenüberstehenden Guymilef hervor.

Allen konnte es noch immer nicht glauben und begreifen, was Dilandao da eben behauptet hatte. Van sollte sie verraten haben? Das konnte und wollte er sich nicht vorstellen.

Aber so wie es schien, war es doch die Wahrheit, denn warum sollte Van sonst bei Folken sein? Diese und viele weiteren Fragen quälten Allen.

Nun standen sich alle vier gegenüber und starrten sich an ohne irgendein Wort zu erzählen.

"Dilandao, ich möchte, dass du Van mit Allen kämpfen lässt!" sprach Folken, der aus seinem Guymilef herausgeklettert kam. Er schaute ihn mürrisch an, willigte aber dann nach kurzem Zögern ein. "Na gut, wenn's sein muss!"

Van verwandelte Escaflowne wieder zurück in einen seiner Guymilef-Form und öffnete seine Sichtluke und starrte den Ritter ärgerlich, Zorn erfüllt und kampfeslustig an. Allen blickte noch immer ungläubig drein. Er wurde nun aus seiner Starre gerissen, als er Van vor sich sah, der ihr gerade angreifen wollte. Mit einem weit ausgeholten Schlag, traf er Allen auf dem Brustpanzer, dieser taumelte einige Schritte rückwärts. "Van, was soll das? Hör auf! Warum greifst du mich an?" wollte der Ritter des Himmels wissen. Van lachte. "Ich werde dich meine Rache spüren lassen, genau wie dieses Mädchen von Mond der Illusionen." Meinte er und griff ihn erneut an. Er zog sein Schwert und schlug auf Allen ein. Dieser parierte die Schläge gekonnt und versuchte gleichzeitig eigene Gegenschläge zu erlangen.

Folken und Dilandao standen etwas abseits von ihnen auf einen Felsvorsprung und sahen sich von dort die Szenerie an. "Das wird ein interessanter Kampf. Bin gespannt wer gewinnen wird!" staunte Dilandao und sah zu Folken auf. Dieser nickte leicht. "Ja, aber ich denke mir, dass Van uns nicht enttäuschen." "Wollen wir es hoffen!"

Schläge wurden ausgetauscht. Funken sprühten und das Klirren der Schwerter dröhnte in die dunkle Nacht hinein.

Alles war verlassen, keiner war mehr in der Festung. Allen waren sie auf dem Schlachtfeld und opferten ihr Leben für die Pläne von Dornkirk.

Außer einer Person, ein junges Mädchen, war alles wie leer gefegt.

Sie lag noch immer in demselben Raum, wo sie zuvor fast getötet worden wäre.

Schweratmen lag sie da, wie ein lebloser Körper. Immer mehr erholte sie sich von dem Anschlag von "ihrem" Van. Langsam kam sie zu sich und ihr Atem wurde wieder flacher und regelmäßiger.

Ihre Augen zuckten und öffneten sich schließlich. Sie wäre am liebsten sofort aufgesprungen und aus dieser Hölle herausgelaufen, doch sie spürte ganz genau, dass sie dafür noch keine Kraft hatte. Wenn sie überhaupt schon Kraft genug hatte und erst einmal aufzustehen.

/Van! / dachte sie nur leicht und griff die Augen zusammen, an diesen Gedanken.

/Folken! Wieso tat er das? Warum tut er Van nur so etwas an? / Fragen quälten sie und langsam stützte sie sich mit den Händen und versuchte sich auszustemmen. Mit wackeligen Beinen ging sie zum Fenster, dass wenige Schritte von ihr

entfernt war.

Sie blieb direkt davor stehen und schaute hinaus, in die dunkle Nacht hinein. Kleine Funken erhellten die Nacht und Hitomi konnte sie nur ganz sperrlich erkennen. Jedoch konnte sie ganz genau erkennen, dass es zwei Guymilef waren, die sich mit ihren Schwertern bekriegten. "Van, werde bitte wieder du selbst, bitte!" flehte sie und ihre Gedanken kreisten um Vans Bild und verharrten darauf. Fest griffen sie nach diesem Bild, von ihm. Sie setzte alle ihre Kraft ein, um an Van zu denken.

Blitze zuckten durch die Nacht, und erhellten den Kampfplatz. Die Guymilefs, die kämpften, standen sich angriffsbereit gegenüber und jeder von den beiden wartete gespannt darauf, dass der andere angriff.

Van stürmte auf den Ritter, mit erhobenen Schwert, los. Schritt für Schritt kam er auf ihn zugerast.

Doch dann, wie durch das Schicksal beflügelt, blieb Escaflowne abrupt stehen und rührte sich keinen Millimeter mehr von Fleck.

Alle starrten gespannt auf Van. Was war los, was geschah?

"Was passiert, warum hat er gestoppt?" stellten sich Allen, Folken und Dilandao zur gleichen Zeit.

Die Klappe von Brustkorb von Escaflowne öffnete sich und Van kam mit schmerzerfülltem Gesicht heraus. Er hielt sich den Kopf vor Schmerzen und schwankte etwas. Er wollte von seinem Guymilef hinunterklettern, als er den Halt verlor und in die Tiefestürzte.

Wieder schrieten Folken, Dilandao und Allen zur gleichen Zeit nach Van, der bewusstlos am Boden, vor Escaflowne lag.

"General Folken, was sollen wir jetzt tun?" fragte Dilandao aufgekratzt. Folken, der sichtlich überrascht darüber war, was auf einmal mit Van geschah, konnte nur widerwillig den Rückzug anfordern.

Dilandao verschwand kurz und gab seinen Männern den Befehl abzuziehen.

Folken trat der Zeit einige Schritte zum Vorsprung des Felsens und streifte sich seine Sachen von Körper. Aus seinem Rücken ließ er ein Paar weiße, leuchtende Flügel wachsen. Die strahlten in einem hellen Licht, das die trübe Nacht gleich freundlicher erscheinen ließ.

Er stieß sich kurz etwas von der Felswand ab und glitt in den Himmel.

Schwebend kam er kürzester Zeit unten wieder an und landete sanft, fast schwebend.

Allen schaute ihn verblüfft an und konnte seinen Augen kaum trauen. Er wusste, dass Van zum Volk des Drachengottes gehörte, und er wusste auch, dass Folken sein Bruder war. Dennoch erstaunte es ihn, wie wunderschön doch diese mächtigen Schwingen aussahen.

Er bückte sich zu Van herunter und nahm ihn sachte auf die Arme. Er richtet sich wieder auf und drehte sich kurz noch mal zu Allen und sprach: "Wir werden uns zurückziehen. Aber deckt nicht, ihr hättet gewonnen. Ihr habt falls diese Schlacht gewonnen, aber noch nicht den Krieg."

Mit diesen Worten schlug er mit den Flügeln und erhob sich in die Lüfte. Allen wollte noch hinterher schreien, aber ließ es dann sein. Er sah zu, wie der Zaibacher General, in Engelsgestalt, davon flog, mit seinem Freund - seinem König - im Arm.

/Wahrscheinlich ist es besser so! Nur er kann Van im Moment helfen! Ich frage mich allerdings, was gesehen ist? /